

Rädchenverzierte Argonnensigillata aus Vindonissa

Autor(en): **Hübener, Wolfgang**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa**

Band (Jahr): - **(1968)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-273549>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rädchenverzierte Argonnensigillata aus Vindonissa

Von Wolfgang Hübener, Freiburg i.Br.

Die Ausgrabungen in der Kirche von Windisch und im Bereich des ehemaligen Südtores von Vindonissa haben einen größeren Bestand spätrömischer Funde erbracht, über den in diesem Jahrbuch berichtet wurde¹⁾. Die an den Baugrund der Kirche von Windisch geknüpften Erwartungen sind enttäuscht worden, indem sich dort keine spätantiken oder frühchristlichen Vorgänger des heutigen Baues gefunden haben. Dagegen gaben sehr detailliert begründete Beobachtungen über Fundfrequenzen der Münzprägungen des 4. und frühen 5. Jahrhunderts durch Th. Pekáry Anlaß, auch andere, allgemein als spätantik angesehene Kleinfunde näher zu betrachten. Wenn das im folgenden mit der rädchenverzierten Argonnensigillata – also nicht mit der gesamten aus den Argonnen importierten Sigillata – geschieht, so einmal, weil eine kürzlich abgeschlossene Studie über die methodischen Möglichkeiten, die feinere Chronologie und den wirtschaftsgeschichtlichen Hintergrund dieser Importware das Gebiet der Schweiz so gut wie gänzlich unberücksichtigt gelassen hatte und damit nun die Ergänzung herausforderte, zum anderen, weil die nähere Analyse des einschlägigen Materials aus Vindonissa die Weiterführung der dort erörterten Vorstellungen bewirkte²⁾. Es war nicht zuletzt die außerordentlich geringe Fundzahl, die sich auch in den Beständen von Kaiseraugst, Oberwinterthur und Arbon wiederholte und damit so geringe, schon bekannte Frequenzen wie die von Basel, Rheinfelden, Zürich, Zurzach, Schaan und Bregenz als einen nicht erwarteten gemeinsamen Nenner herausstellen ließ, als auch das schon lange bekannte Kuriosum, daß etwa 1700 m vom Westtor von Vindonissa entfernt das spätantike Kastell Altenburg³⁾ die Aarefurt schützt, von dort nur wenige Funde gesichert, aber keine Rädchensigillata bekannt ist. Die Grabungen am Südtor⁴⁾ gaben schließlich den letzten Anstoß, das allgemeine Fundbild der Rädchensigillata⁵⁾ unter dem Gesichtspunkt der bisher unveröffentlichten Funde von Vindonissa erneut zu erörtern. 24 Scherben aus Vindonissa können hier erstmals vorgelegt werden, ebenso diejenigen von Oberwinterthur und Kaiseraugst. Eine ältere Dokumentation aus Zurzach⁶⁾ fügen wir nochmals hinzu. Dem lebenswürdigen Entgegenkommen von Universitäts-Dozent Dr. Elmar Vonbank, Bregenz, wird die Erlaubnis zur Durchsicht des von ihm ergrabenen Materials von Arbon⁷⁾ verdankt.

Auf Abb. 1 sind die Fundpunkte im Bereich von Vindonissa, soweit sie sich lokalisieren ließen, durch Herrn Konservator Dr. Wiedemer eingetragen worden. Es ergibt sich daraus eine gewisse Konzentration auf die südöstlichen Flächen der antiken Be-

¹⁾ Jb. GPV 1964, 15ff., bes. 33ff. – Jb. GPV 1966, 5ff. – Jb. GPV 1967, 31ff.

²⁾ Bonner Jahrbücher 168, 1968, 241ff.

³⁾ ASA 27, 1935, 161ff. – Jb. GPV 1966, 12 unten.

⁴⁾ Jb. GPV 1967, 31ff.

⁵⁾ Vgl. Bonner Jahrbücher 168, 1968, Karte.

⁶⁾ Ur-Schweiz 19, 1955, 65ff., bes. 85, Abb. 53.

⁷⁾ Ur-Schweiz 28, 1964, 20.

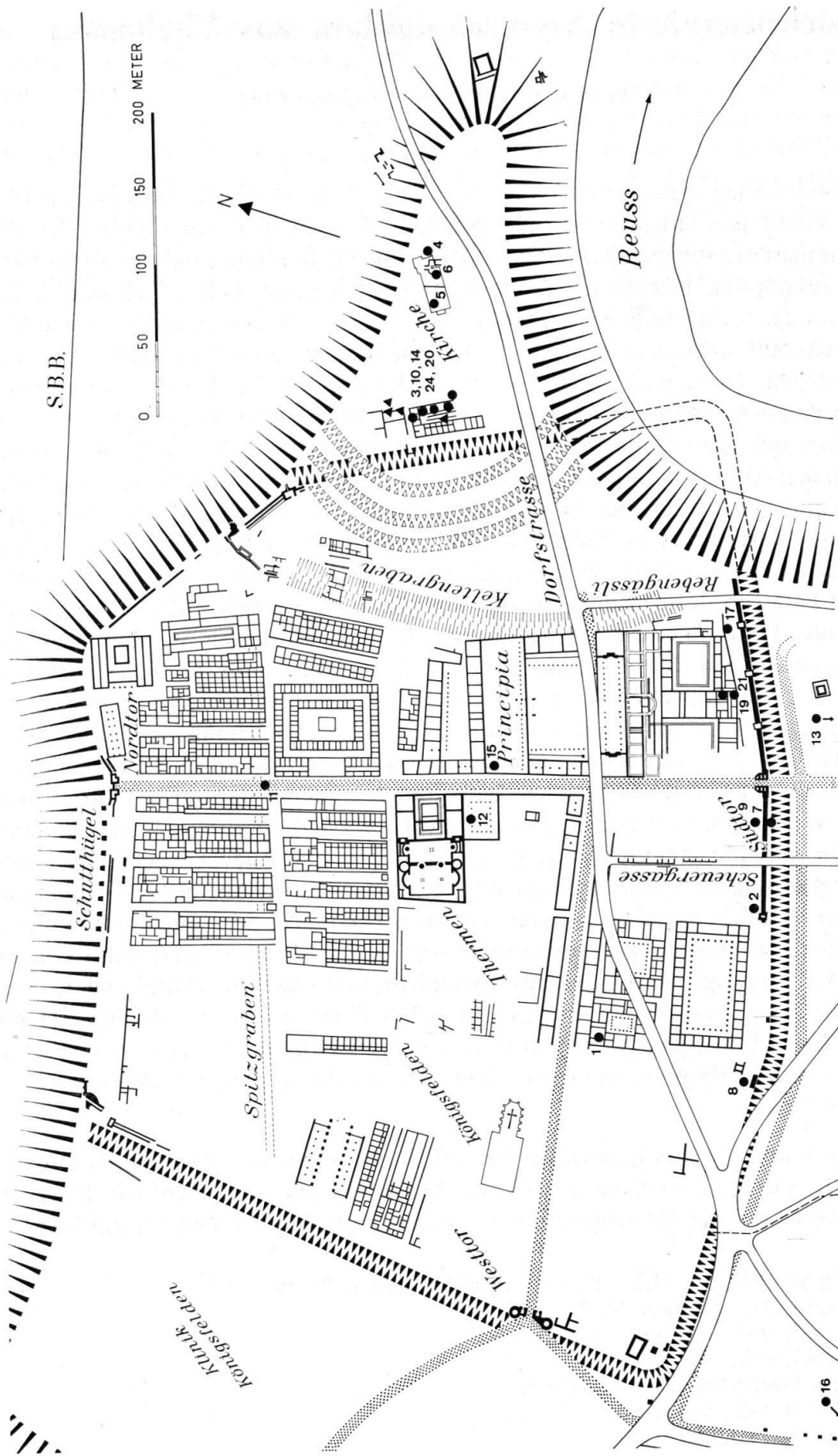


Abb. 1. Vindonissa. Übersichtsplan des Legionslagers 1:5000 mit Eintragung der Fundorte der Fundorte rädchenverzierter Terra sigillata-Scherben (●) und grauer Stempelkeramik (▲). Die Nummern entsprechen den Abbildungen 2 und 3. Zeichnung R. Glauser.

bauung; ohne besondere Schwerpunkte. Die geringe Zahl von rädchenverzierten Argonnensigillata-Scherben – 24 Stück – erstaunt um so mehr, als es sich in Vindonissa um einen der am weitflächigsten, über Jahrzehnte hin untersuchten Grabungsbereiche handelt. Nachstehend sei eine Aufstellung der bisher aus Vindonissa bekannten rädchenverzierten Argonnensigillata gegeben, deren laufende Nummer mit der auf den Abbildungen 2 und 3 gewählten korrespondiert. Soweit bestimmbar, handelt es sich stets um Rand- oder Wandungsscherben des Typs Alzei 1 bzw. Chenet 320. Nach Möglichkeit ist die Bestimmung des Stempels nach Unverzagt-Chenet gegeben, ebenso die Provenienz.

- Abb. 2, [✓]1. Inv. 7918. Grabung beim Portierhaus 1909/10. Unverzagt-Chenet 158 (Avocourt, Allieux-Clairière, Châtel, Vauquois).
- Abb. 2, [✓]2. Inv. 21:485. Grabung Scheuerhof 1921, westlich Scheuergasse beim Turm. Unverzagt-Chenet 157/159 (s. Abb. 2, 1).
- Abb. 2, [✓]3. Ohne Nr. Windisch-Friedhof 1967, Osttrakt der «Kaserne». Unverzagt-Chenet 281 (Allieux-B). ?
- Abb. 2, [✓]4. Inv. 65:598. Kirche Windisch 1965, außerhalb des Chores. Nicht sicher bestimmbar, Bereich Unverzagt-Chenet 193 (Allieux-Clairière?). fehlt
- Abb. 2, [✓]5. Inv. 64:2110. Kirche Windisch 1964, Feld I. Nicht sicher bestimmbar.
- Abb. 2, [✓]6. Inv. 64:1300. Kirche Windisch 1964, Feld VI. Eierstab ähnlich Unverzagt-Chenet 228, aber schlanker (Allieux-Clairière?).
- Abb. 2, [✓]7. Inv. 21:449. Grabung Scheuerhof 1921, Sondierschnitt 3. Am ehesten Bereich Unverzagt-Chenet 2–15 (dann Lavoye möglich).
- Abb. 2, [✓]8. Inv. 17:258. Grabung Oelhafen 1917, Schnitt 1. Am ehesten Bereich Unverzagt-Chenet 2–15 (dann Lavoye möglich).
- Abb. 2, [✓]9. Inv. 21:461. Grabung Scheuerhof 1921, Sondierschnitt 2. In Frage kommen Unverzagt-Chenet 2, 3, 5–9, 11, 12 (dann Lavoye möglich).
- Abb. 2, [✓]10. Ohne Nr. Windisch-Friedhof 1967, Streufund. Unverzagt-Chenet 70.
- Abb. 2, [✓]11. Inv. 11945. Grabung Breite 1912. Am ehesten Unverzagt-Chenet 2–12 (dann Lavoye möglich).
- Abb. 2, [✓]12. Inv. 27:1070. Grabung Spillmann 1927, nördlich Lagermauer. In Frage kommen Unverzagt-Chenet 2–15, 188–193.
- Abb. 3, [✓]13. Inv. 9093. Grabung Schaffner, Scheuerhof 1912. Ähnlich Unverzagt-Chenet 32.
- Abb. 3, [✓]14. Ohne Nr. Windisch-Friedhof 1967, Streufund. Bereich von Unverzagt-Chenet 37, 77, 78, 79, 81, 164, 165. ?
- Abb. 3, [✓]15. Inv. 14:443. Grabung Dätwiler 1914. Stempelgleich mit Abb. 3, 17 = Unverzagt-Chenet 96/345 (Lavoye).
- Abb. 3, [✓]16. Landesmuseum Zürich, Inv. 16435. Aus dem Amphitheater, Eingang Sept. 1903; vgl. ASA 2, 1900, S. 56. Unverzagt-Chenet 147.
- Abb. 3, [✓]17. Ohne Nr. Scheuerhof 1967, Baugrube A. Stempelgleich mit Abb. 3, 15 = Unverzagt-Chenet 96/345; ähnlich ist 337 (Lavoye).
- Abb. 3, [✓]18. Inv. 5874. Gefunden vor 1900. Unverzagt-Chenet 165. Bereits bei Unverzagt 1919 erwähnt (Lavoye).

- Abb. 3, **19.** Ohne Nr. Scheuerhof 1968, Tiefgarage 2. Nähere Bestimmung nicht möglich.
- Abb. 3, **20.** Ohne Nr. Windisch-Friedhof 1967, Osttrakt der «Kaserne». Unverzagt-Chenet 74 (Allieux B).
- Abb. 3, **21.** Ohne Nr. Scheuerhof 1968, Tiefgarage 2. Nicht genau bestimmbar; Bereich 81–84, 79, 164, 223 möglich.
- Abb. 3, **22.** Inv. 7403. Genaue Fundumstände unbekannt, Sammlung Münch. Unverzagt-Chenet 328.
- Abb. 3, **23.** Inv. 7390. Genaue Fundumstände unbekannt, Sammlung Münch. Muster z. T. bei Unverzagt-Chenet 45, 98, 165.
- Abb. 3, **24.** Ohne Nr. Windisch-Friedhof 1967, Osttrakt der «Kaserne». Fehlt bei Unverzagt-Chenet.

Die Rollstempel der Rädchensigillata in Vindonissa gleichen in der «Masse» sehr denen von Kaiseraugst, Zurzach, Oberwinterthur, Rheinfelden und Arbon. Es sind das weniger die sogenannten Eierstäbe (Gruppe 1) und die Kleinrechteckindrücke in Zeilen (Gruppe 2), als vor allem die schlichten Schrägstrichgruppen (Gruppe 3). An anderer Stelle⁸⁾ wurde ausführlich begründet, warum diese drei Gruppen von Ornamentkategorien beim gegenwärtigen Forschungsstand als die frühesten innerhalb der verzierten Argonnenware angesehen werden dürfen und es seien die wichtigsten Kriterien hier noch einmal zusammengestellt:

1. L. Hussong berichtete über eine Fundschicht in Trier, die älter als etwa 320 sein muß und die noch keinerlei Rädchensigillataeinschlüsse zeigt, darüber folgt dann eierstabverzierte Sigillata⁹⁾.

2. In Schneppenbaum-Qualburg, Kr. Kleve (Niederrhein) beobachtete H. v. Petrikovits in münzdatierten Schichten zu unterst Eierstabrollstempel, dann Kleinrechteckrollstempel, schließlich Schrägstrichgruppen. Auch hier ließ die Münzdatierung den Beginn der Eierstabrollstempel etwa «um 320» als möglich erscheinen¹⁰⁾.

3. Stilgeschichtlich kann der Hinweis, daß auf den Bilderschüsseln des 2. und 3. Jahrhunderts der obere Abschluß des Bildfeldes überwiegend durch einen Eierstab gebildet wird, wichtig sein. Als einziges schon damals systematisch in Reihenform angeordnetes Zierelement brachte es gute Voraussetzungen mit, auf einen Rollstempel übertragen zu werden, als die Formschüsseltechnik aufgegeben wurde. Vorerst stehen diesem Vorschlag aber schwerwiegende chronologische Argumente im Wege¹¹⁾, wie das R. Fellmann ebenfalls richtig begründet¹²⁾.

Über die weitere Reihenfolge der Ornamentkategorien, von münzdatierten Grab- und Komplexfunden sowie von den horizontalstratigraphischen Erkenntnissen im Gräberfeld von Oudenburg (belgische Provinz Westflandern) ist ebenfalls an anderer Stelle gesprochen worden¹³⁾.

⁸⁾ Bonner Jahrbücher 168, 1968, 279 ff.

⁹⁾ Trierer Zeitschrift 7, 1932, 157.

¹⁰⁾ Bonner Jahrbücher 142, 1937, 325 ff.

¹¹⁾ Bonner Jahrbücher 168, 1968, 275, 277 ff.

¹²⁾ Ur-Schweiz 19, 1955, 86 ff.

¹³⁾ Bonner Jahrbücher 168, 1968, 276 ff.

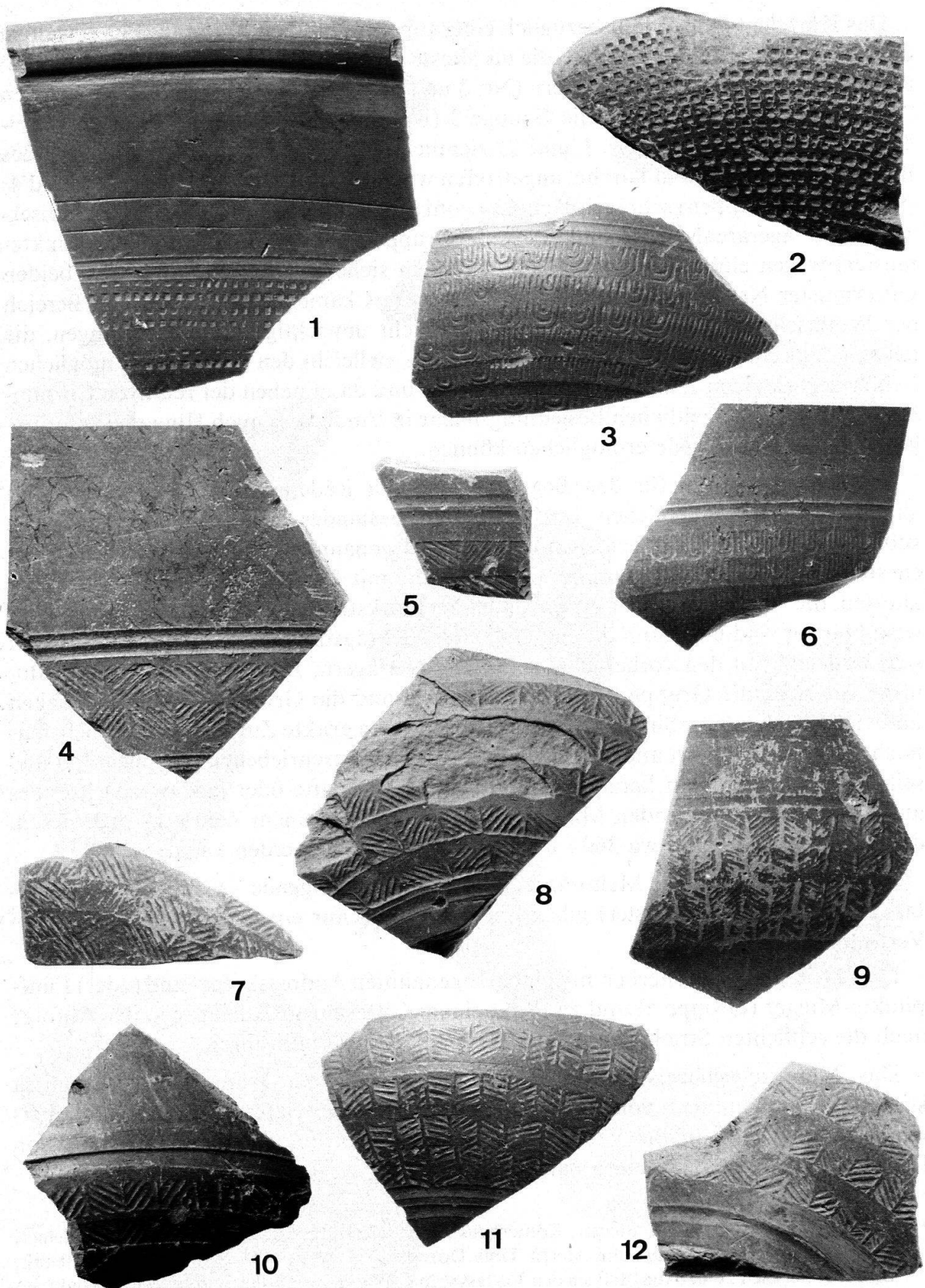


Abb. 2. Vindonissa. Spätromische Terra sigillata-Scherben mit Rädchenverzierung. Maßstab 2:3.
Photos Schweizer, Landesmuseum.

Das Kärtchen Abb. 1 läßt bezüglich einer topographischen Trennung der einzelnen Ornamentgruppen erkennen, daß die als älteste Gruppe geltende Gruppe 1 (Eierstäbe) mit ihren beiden einzigen Vertretern (Nr. 3 und Nr. 6) nur im Bereich östlich des alten Schulhauses und der Kirche, die Gruppe 2 (Kleinrechteckrollstempel) mit ihren beiden einzigen Vertretern (Nr. 1 und 2) ziemlich weit südöstlich, aber außerhalb des Bereichs von Schule und Kirche, angetroffen wurden. Während die Gruppen 3 (und 4) (Schrägstrichgruppen) sehr weitflächig sowohl innerhalb wie außerhalb des frühkaiserzeitlichen Lagerareals belegt sind, ist für die Gruppe 5 (Andreaskreuz- und Fünfpunkte-muster) wegen einiger fundortloser Stücke kein sicheres Urteil möglich. Die beiden Gittermuster Nr. 20 und 24 unseres Verzeichnisses kamen ausschließlich im Bereich des Windischer Friedhofs heraus. Das sind nicht unwichtige Differenzierungen, die bei einer zukünftigen Vermehrung des Materials vielleicht den derzeit noch möglichen Fehler der «kleinen Zahl» eliminieren würden und dann neben der relativen Chronologie der spätkaiserzeitlichen Besiedlungsfläche in Vindonissa auch Hinweise auf topographische Unterschiede ermöglichen können.

Ein exaktes Datum für den Beginn der frühen Rädchensigillatagruppen, die in Vindonissa einen erheblichen Teil des Gesamtbestandes ausmachen, ist schwer zu geben, doch dürften die beiden unter 1 und 2 genannten Fundbeobachtungen am ehesten unterbauen, daß auch in Vindonissa die mit Eierstab verzierten Stempel die ältesten, die beiden mit zweizeiligem Kleinrechteckstempel verzierten gleich alt oder wenig jünger sind und dann die mit einfachem Schrägstrichgitter zeitlich bald folgen; sich vielleicht mit den vorhergehenden noch überlagern. Da die Gruppe 1 in Vindonissa mit zwei, die Gruppe 2 ebenfalls mit zwei und die Gruppe 3 mit acht Stücken und vier weiteren Kombinationen vertreten ist (deren exakte Zuweisung nur höchstens noch im Bereich der an anderer Stelle ausführlicher beschriebenen Gruppen 4, 5 und selten 6 gesucht werden kann), ist damit schon die Hälfte oder fast zwei Drittel des aus Vindonissa stammenden Materials klassifiziert und einem Zeitraum zugewiesen, der mit «etwa 325 bis etwa 360» ungefähr umschrieben werden kann.

Für die – nach unserer Meinung auf die Gruppe 3 folgende – Gruppe 4 (Horizontal- und Vertikalstrichmuster) gibt es in Vindonissa nur einen, nicht ganz «reinen» Vertreter.

Übrig bleiben vier Scherben mit einem sogenannten Andreaskreuz- und (oder) Fünfpunkte-Muster (Gruppe 5) und zwei mit einem Gittermuster, die aber in der Abfolge auch die schlichten Strichgruppen der Gruppen 3 und 4 mitführen.

Das Mengenverhältnis der einzelnen Rädchensigillata-Gruppen in Vindonissa stimmt auffällig mit dem von Kaiseraugst, Zurzach, Oberwinterthur und Arbon überein, wobei ich hier für die Verhältnisse in Oberwinterthur, Kaiseraugst und Arbon folgende Einzelheiten erläutern kann¹⁴⁾.

¹⁴⁾ Hier ist der Ort, Frl. Dr. R. Steiger, Römerhaus Augst, Herrn Konservator Dr. H. R. Wiedemer, Vindonissa-Museum Brugg und Herrn Univ. Dozent und Museumsdirektor Dr. E. Vonbank, Bregenz, herzlich zu danken, daß sie den Verfasser mit Abbildungsvorlagen, bzw. Einsichtnahmen in noch unveröffentlichtes Material so liebenswürdig unterstützt haben. Zu Oberwinterthur vgl. auch P. Bouffard, Winterthur in römischer Zeit (Vitodurum), 276. Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur 1943, Abb. 7 unten rechts. Für schriftliche und mündliche Hilfe weiß ich mich Frau Dr. E. Ettliger, Zürich zu sehr herzlichem Dank verpflichtet.

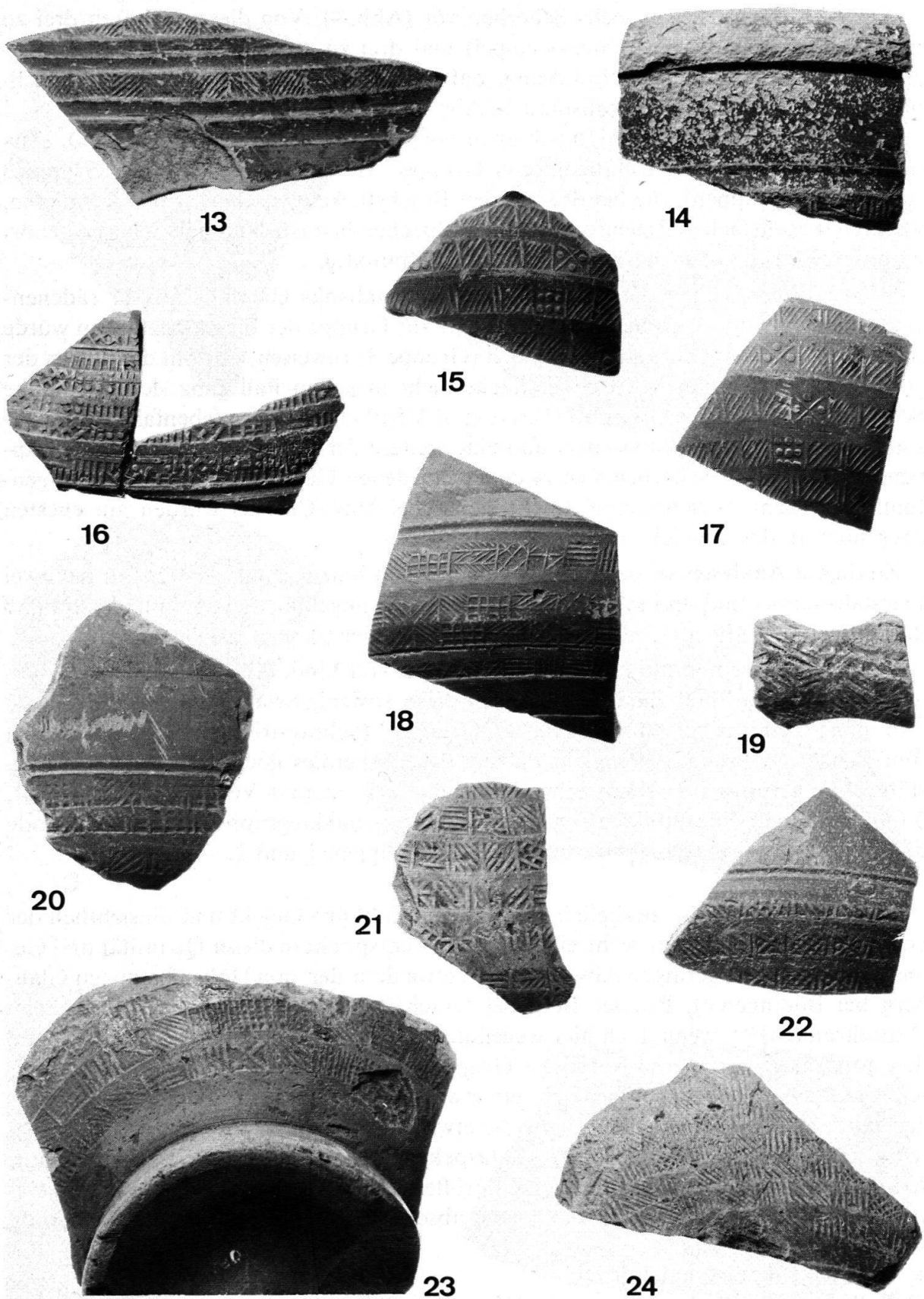


Abb. 3. Vindonissa. Spätromische Terra sigillata-Scherben mit Rädchenverzierung, Nr. 16 aus dem Amphitheater. Maßstab 2:3. Photos Schweizer. Landesmuseum.

Aus Kaiseraugst liegen sechs Scherben vor (Abb. 4). Von diesen gehören drei zu unserer Gruppe 2 (Kleinrechteckstempel) und drei zu unserer Gruppe mit Schrägstrichmustern mit der Einschränkung, daß auf den Fragmenten nur Schrägstrichmuster erkennbar sind, die vollständige Abrollung aber nicht enthalten ist.

Aus Oberwinterthur liegen 15 Scherben von 11 Gefäßen vor (Abb. 5 und 6). Darunter befinden sich zwei Gefäße unserer Gruppe 1 (Eierstäbe), acht unserer Gruppe 3 (Schrägstrichgruppen), die bei drei großen Bruchstücken gesichert, bei den anderen, wegen der mehrfachen Zeilenfolge, recht wahrscheinlich ist. Nur eine Scherbe gehört zu unserer Gruppe 5 (Andreaskreuze und Fünfpunkte).

In Arbon erbrachten die Kastellgrabungen Vonbanks ebenfalls nur 11 rädchenverzierte Scherben. Auch hier gehört nur eine zur Gruppe der Eierstäbe. Sieben würde man den schlichten Schrägstrichgruppen (Gruppe 3) zuweisen, obwohl das wegen der geringen Größe der erhaltenen Zierfläche nicht in jedem Fall ganz sicher ist. Eine Scherbe gehört unserer Gruppe 4 (Horizontal-Vertikalstriche) an (ebenfalls nicht vollständig abgerollt, daher unsicher) und eine weitere der Gruppe 6 (Sechspunktegruppen). Zwei weitere Scherben von zwei verschiedenen Gefäßen mit demselben eigentümlichen, Schrägstrichstempel (nicht sicher bei Unv.-Chenet) würden am ehesten aber noch in den Bereich der Gruppe 3 gehören.

Zu diesen Analysen sei der Befund von Zurzach hinzugezogen. Fellmann hat zwei Eierstabstempel und drei schrägverzierte Scherben abgebildet (Abb. 7) und sagt, daß die übrigen acht die abgebildeten Motive wiederholen¹⁵⁾.

Vergleichen wir nun die Analysen der Stempel von Vindonissa, Kaiseraugst, Oberwinterthur, Arbon und Zurzach, so haben diese, sowenig Scherben es insgesamt auch sein mögen, einiges gemeinsam. Nur die Gruppe 3 (Schrägstrichgruppen) ist an allen fünf Plätzen vertreten. An einigen Plätzen treten überdies noch die Gruppe 1 (Eierstäbe), die Gruppen 2 (Kleinrechtecke) und 4 (Horizontal-Vertikalstrichgruppen), 5 (Andreaskreuz-Fünfpunktegruppen) und 6 (Sechspunktegruppen) auf, aber gerade die drei letzten sind weniger vertreten als die Gruppen 1 und 2.

Das Fundbild ist also bezüglich der geringen Zahl pro Objekt und hinsichtlich der vorkommenden Gruppen recht einheitlich und entspricht in dieser Quantität und Gemeinsamkeit nebst geringen Abweichungen etwa dem der drei Höhenfestungen Glauberg bei Büdingen¹⁶⁾, Runder Berg bei Urach¹⁷⁾ und Gelbe Bürg bei Dittenheim (Mittelfranken)¹⁸⁾, wenn auch hier wegen der Anwesenheit der Gruppen 1 und 2 und dem prozentual geringeren Anteil der Gruppen 5 und 6 in den herangezogenen nord-schweizerischen Fundorten vielleicht ein etwas früherer Zeitpunkt angenommen werden darf. Es bleibt die Frage, ob wir die etwa gleichlautende Gruppenquantität und -zusammensetzung der Rädchensigillataspektren in Kaiseraugst, Oberwinterthur, Arbon und Zurzach als eine über einen größeren Zeitraum laufende, in der Anlieferungsintensität sich steigernde und wieder abschwächende, aber ständige Belieferung

¹⁵⁾ Ur-Schweiz 19, 1955, 85 unten.

¹⁶⁾ H. Richter, Der Glauberg, Darmstadt 1934, 18, Abb. 20.

¹⁷⁾ Fundberichte aus Schwaben, N.F. 14, 1957, Taf. 22.

¹⁸⁾ H. Dannheimer, Die germanischen Funde der späten Kaiserzeit und des frühen Mittelalters in Mittelfranken, 1962, Taf. 20, Nr. 18-21.

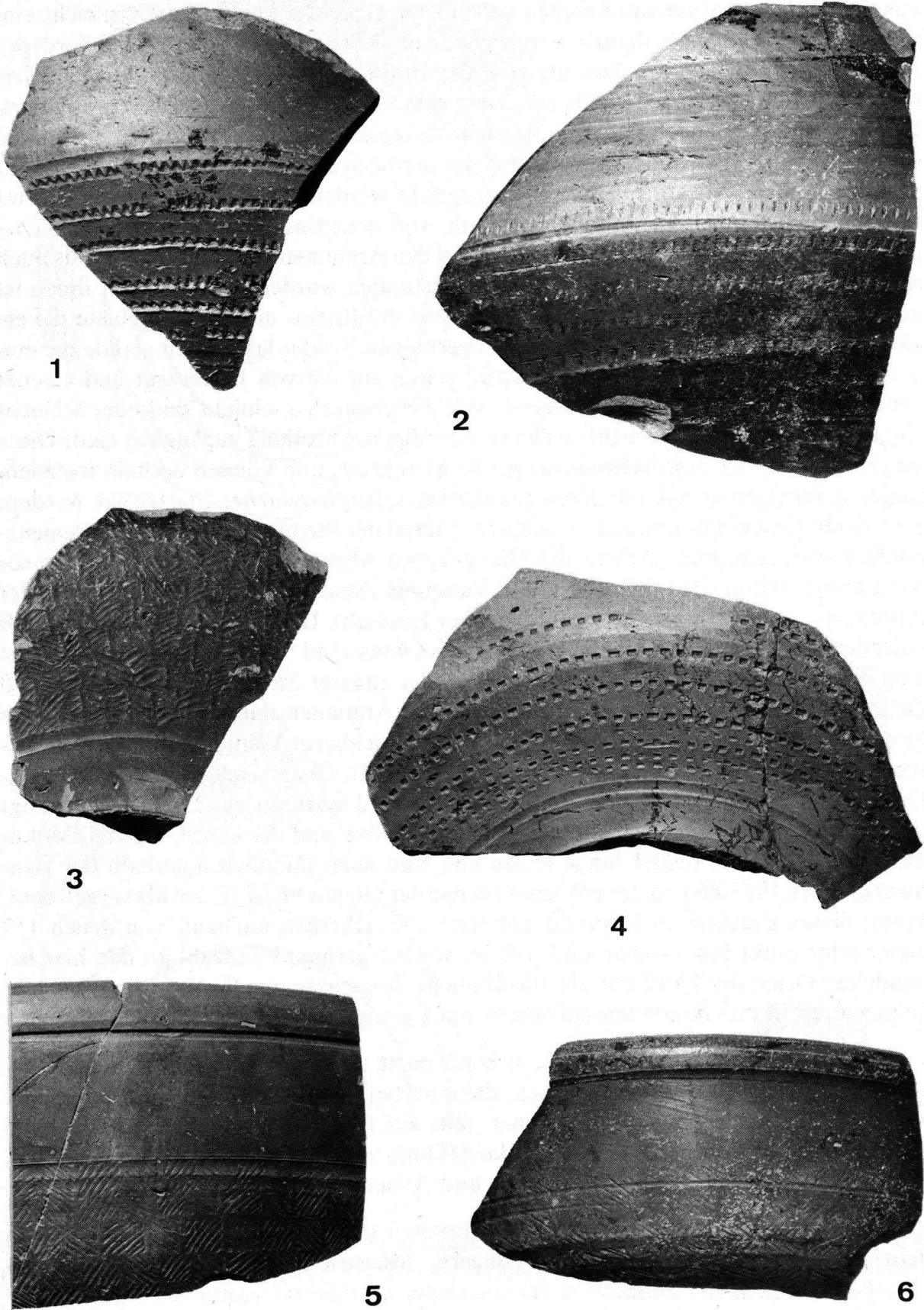


Abb. 4. Kaiseraugst. Spätromische Terra sigillata-Scherben mit Rädchenverzierung (Römermuseum Augst). Maßstab 2:3. Photos Schweizer. Landesmuseum.

aus dem Argonnenzentrum ansehen sollen oder eine sehr kurzfristige, vielleicht einmalige Anlieferung, die dann – vergleichbar dem bekannten Sigillata-Händlerdepot in Pompeji¹⁹⁾, – einen repräsentativen Querschnitt der damals gerade üblichen Ziermuster und ihres Mengenanteils an einem durchschnittlichen Ausstoß repräsentiert. Für Vindonissa habe ich in dieser Hinsicht Bedenken, weil mir der Anteil der späten Gruppen (5, 6, Gittermuster) angesichts der geringen Menge zu hoch erscheint. Aber noch ein anderes Argument mag hier dargelegt werden. Wir kennen bis heute etwa 400 Rädchenstempel der Argonnensigillata, von denen nur etwa 90 für Provenienzenfragen verwertbar sind, weil nur sie sowohl in den Argonnen als Ofenausschuß als auch außerhalb der Argonnen als Import-Ware gefunden wurden. Ein Teil von ihnen ist nur in Nordwest-Frankreich bekannt, hat also die Rhein- und Donauegebiete nie erreicht, soweit wir das heute zu beurteilen vermögen. Leider lassen sich gerade die einfachen Schrägstrichstempel der Gruppe 3 selten auf die von Unverzagt und Chenet gebotene reiche Palette exakt festlegen, weil die Muster zu schlicht sind oder schlecht eingedrückt wurden oder nicht in der vollständigen Abrollung zugänglich sind. Diese machen nun in der Nordschweiz die große Menge aus und können deshalb trotzdem selten stempelgenau auf durchaus gesicherten Ofenprovenienzen festgelegt werden. Für Vindonissa ergibt eine auf etwa einem Viertel der Stempel beruhende Provenienzanalyse auffallend hohe Anteile der Ofengruppen Allieux-B und Allieux-Clairière sowie Lavoye, selten Chatel-Chéhéry und Vauquois (Stempel 74 erstmals außerhalb der Argonnen in der Schweiz, 281 ebenfalls; aber Eierstab). Das ist in bezug auf Allieux-B auffallend, welches beim gegenwärtigen Forschungsstand²⁰⁾ in östlicher Richtung die Vogesen nie überschritten zu haben schien. An anderer Stelle wurde dargelegt, daß Orte mit wesentlich größeren Mengen verzierter Argonnensigillata ebenfalls auf ganz bestimmte Werkstätten des Argonnenwaldes beziehbare Affinitäten aufweisen. Besonders konnte das jüngst in Boppard (Rhein), Kr. St. Goar, nachgewiesen werden²¹⁾. Dort sind Chatel-Chéhéry und Vauquois auffallend stark an der Lieferung beteiligt und nur schwächer die Zentren von Allieux, Lavoye und Avocourt. Letztere dokumentieren dort eine relativ junge Phase und sind auch räumlich innerhalb der Grabungsflächen 1963/66 von der größeren Menge der älteren Phase in der Masse getrennt. Wenn dieses Ergebnis in Boppard auf etwa 140 Scherben aufbaut, von denen 117 näher oder exakt bestimmbar sind, dürfen wir die geringe Fundzahl an den hier behandelten Orten der Nordschweiz, die ähnliche Tendenzen zur Bevorzugung gewisser Ofenzentren in den Argonnen aufweisen, auch sinngemäß bewerten.

Bei den Stempeln von Arbon, die sich oft nicht stempelgenau, aber sicher auf bestimmte Musterfolgen festlegen lassen, die man bei Unverzagt und Chenet unschwer wiederfinden kann, läßt sich teils sicher, teils auf dem Wege des eben angedeuteten Analogieschlusses ebenfalls eine deutliche Affinität zu Allieux-B und Allieux-Clairière, vielleicht gelegentlich noch zu Vauquois und Avocourt feststellen.

Alle hier zur Verfügung stehenden Quantitäten sind außerordentlich gering, wenn man vergleichend etwa an die in Tongern, Maastricht, Köln-Deutz, Chamleux-

¹⁹⁾ Journal of Roman Studies 4, 1914, 27ff.

²⁰⁾ Bonner Jahrbücher 168, 1968, 252ff.

²¹⁾ Bonner Jahrbücher 168, 1968, 270ff.

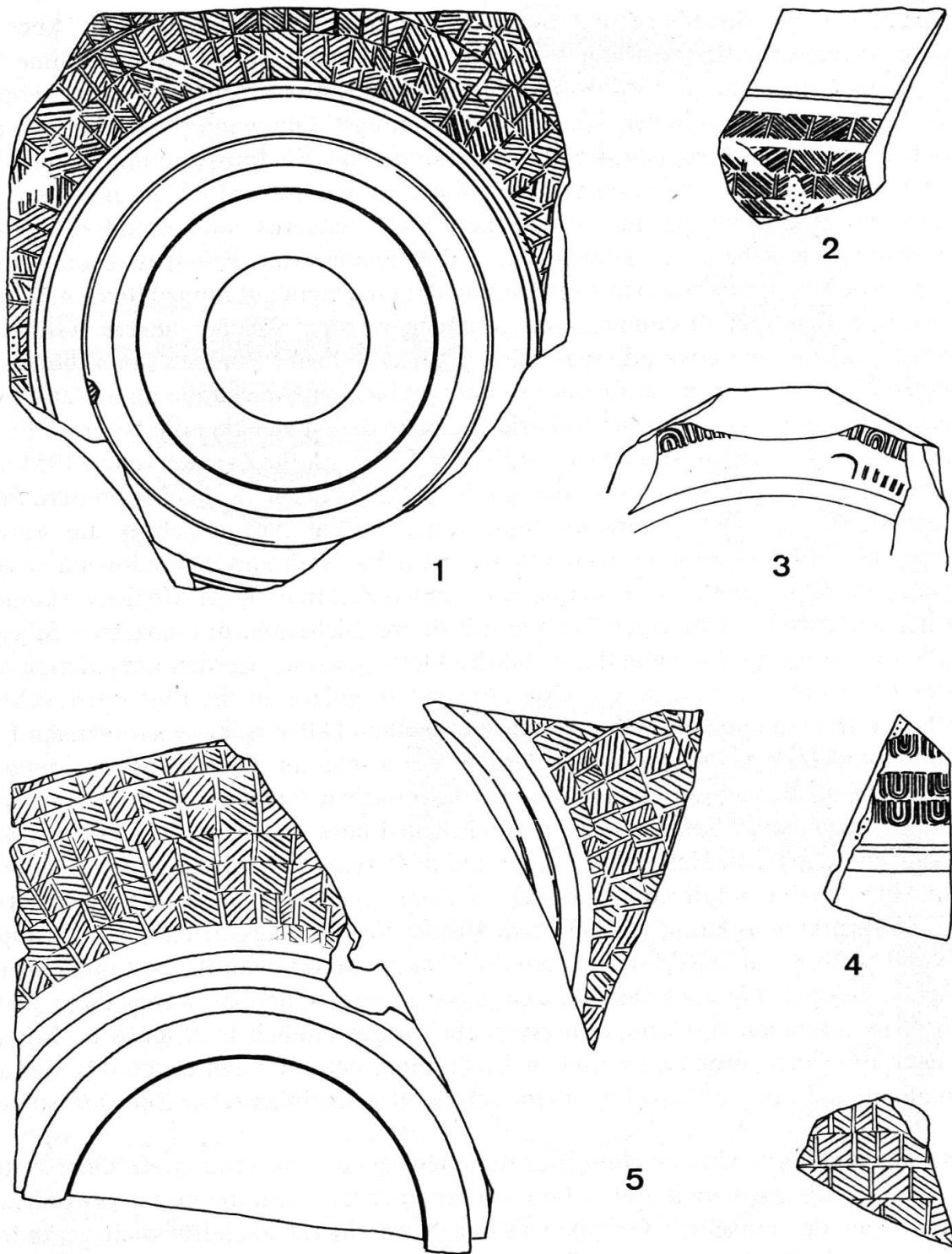


Abb. 5. Oberwinterthur. Spätromische Terra sigillata-Scherben mit Rädchenverzierung. Nr. 1, 3, 4 aus dem Kastellgebiet, Nr. 2 und 5 aus dem Kastellgraben (Landesmuseum Zürich und Heimatmuseum Winterthur). Maßstab 2:3. Zeichnungen H. R. Wiedemer und E. Schneider.

Florenville, Cujk, Straßburg und Boppard angetroffenen Mengen denkt. Aber die dortigen Mengenverhältnisse der Gruppen 1, 2, 3 zueinander (mit Ausnahme von Köln-Deutz) spiegeln die nordschweizerischen Fundstätten recht gut wieder; ebenso auch die Tatsache, daß in der Schweiz in Kaiseraugst, Oberwinterthur, Zurzach und Arbon die jüngeren Gruppen 4–8 mit Ausnahme von Vindonissa minimal oder gar nicht vertreten sind. Andererseits treten diese weiter nordöstlich in Bayern (z. B. Epfach, Moosberg) wieder auf, so daß diese Plätze Bayerns eine besondere Stellung einzunehmen scheinen. An keinem der näher analysierten Fundplätze der Nordschweiz ist die rädchenverzierte Argonnensigillata in einem gut münzdatierten, schichtenmäßig gesicherten Zusammenhang gefunden worden, welcher unserer Gruppeneinteilung wertmäßig etwa adäquat wäre. Immerhin bietet Zurzach noch die besten Ansätze. Wenn demnach die Datierung unserer Gruppen durch die an außerschweizerischen Befunden gewonnenen Kriterien auch an den oben näher analysierten Fundorten als gültig erwiesen ist, können wir die von Fellmann für Zurzach schon 1955 ausgesprochene Erkenntnis einer chronologischen Spezifikation²²⁾ auf eine breitere Basis stellen. In Kaiseraugst, Oberwinterthur, Zurzach und Arbon gehört die «große Menge» in die Zeit etwa zwischen 325 und etwa 360, während in Vindonissa zusätzlich auch Argonnensigillata aus der nachfolgenden Zeit in geringer Menge vorkommt, von der wir vorerst nicht sagen können, ob sie mit Sicherheit mit einzelnen Stücken wirklich noch bis an das Ende des 4. Jahrhunderts gewiesen werden kann. Insgesamt ist der Einstrom von rädchenverzierter Argonnensigillata an die fünf untersuchten, durch ihre Bauten doch als bedeutend ausgewiesenen Plätze beim gegenwärtigen Forschungsstand gering. Das ist verwunderlich, wenn man an die günstigeren Mengenverhältnisse an den schon eben genannten bayerischen Plätzen denkt und man den schmalen begehbaren Saum zwischen Hochrhein-Limes und Alpenfuß doch als Verbindung zwischen dem Herstellungsraum und dem raetischen Absatzgebiet annehmen sollte. Auch die «Konkurrenz» der Sigillata chiara und der grauen stempelverzierten Ware Südfrankreichs kann, wie ein Blick auf die Verbreitungskarten dieser Gruppen lehrt (vgl. Abb. 6 auf Seite 38)²³⁾, kaum die Ursache dieser quantitativen und chronologischen Begrenzung an vielen Plätzen gewesen sein. Offenbar waren diese Plätze nicht Orte, an denen der Versorgungsverkehr für gewöhnlich Halt machte? Müssen wir eher mit einer direkten römischen Verbindung nach Raetien durch das von den Alemannen okkupierte Gebiet rechnen, gerade in valentinianischer Zeit und später?

Mit der genaueren Untersuchung der Rädchensigillata von Vindonissa, Oberwinterthur, Kaiseraugst, Zurzach und Arbon werden aber trotzdem die bisher gewonnenen Kartenbilder der einzelnen Gruppen in der Nordschweiz nachdrücklich verändert. So schiebt sich die Ostgrenze der Gruppe 1 (Eierstäbe) bis Arbon nach Osten vor²⁴⁾.

²²⁾ Ur-Schweiz 19, 1955, 87.

²³⁾ Man vergleiche die Gesamtverbreitungskarte Bonner Jahrbücher 168, 1968 mit den entsprechenden Karten bei J. Rigoir, *La céramique paléochrétienne sigillée grise*, Marseille 1958, S. 13; *Revue archéologique de l'Est et du Centre-Est* 18, 1967, 327 und *Gallia* 26, 1968, 177ff.; *Ur-Schweiz* 27, 1963, 31, Abb. 16.

²⁴⁾ Zurzach: *Ur-Schweiz* 19, 1955, Abb. 53, 1 und 2. – Basel: R. Fellmann, *Basel in römischer Zeit*, Basel 1955, 129, Taf. 21, 17. – Zürich: E. Vogt, *Der Lindenhof in Zürich*, Zürich 1948, 200, Abb. 50, 2 und 3.

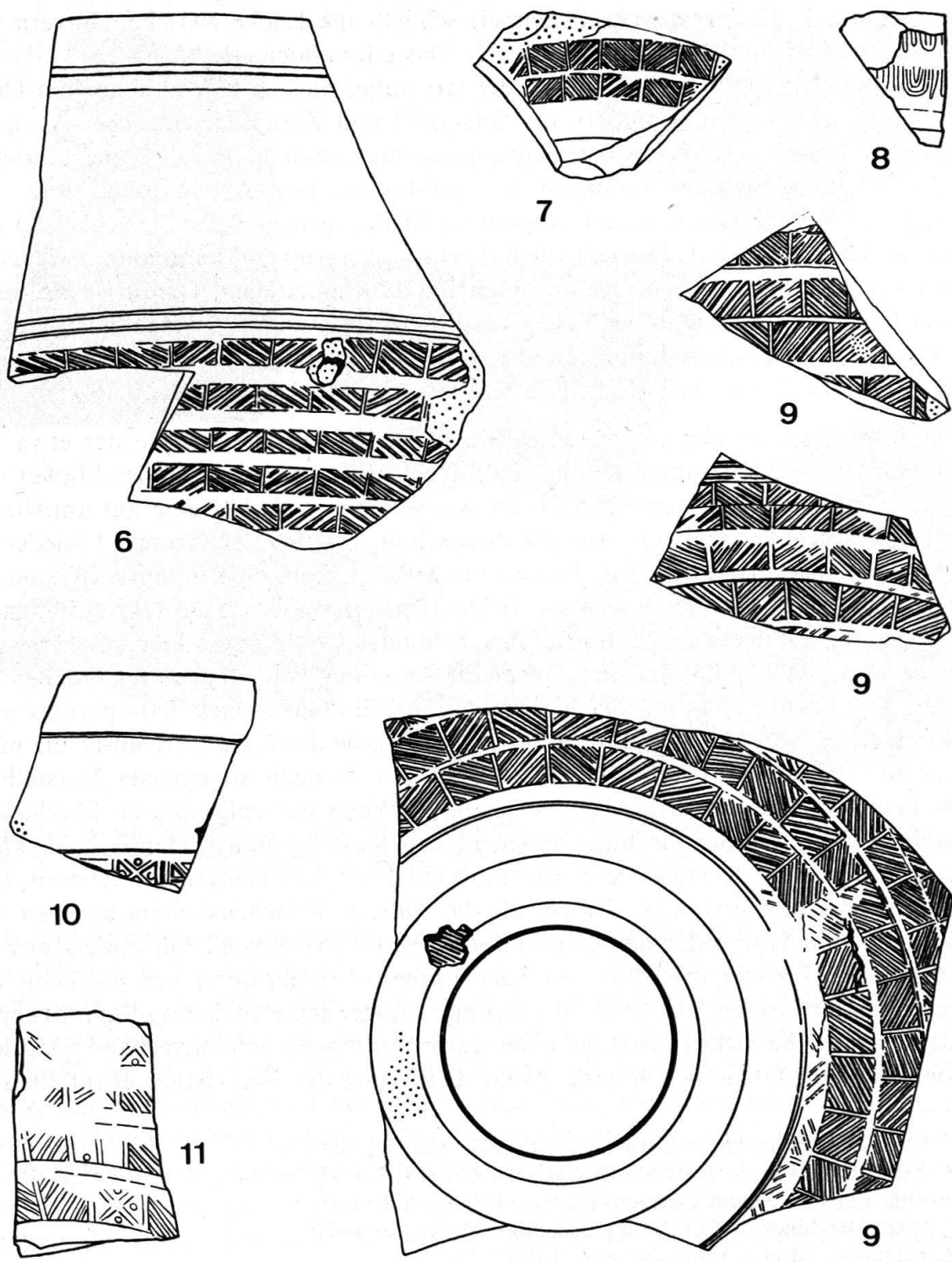


Abb. 6. Oberwinterthur. Spätromische Terra sigillata-Scherben mit Rädchenverzierung. Nr. 7, 8, 9, 11 aus dem Kastellgebiet, Nr. 6 und 10 aus dem Kastellgraben (Landesmuseum Zürich und Heimatmuseum Winterthur). Maßstab 2:3. Zeichnungen H. R. Wiedemer und E. Schneider.

Die Gruppe 2 (Kleinrechteckrollstempel) schließt die Lücke zwischen Bayern und dem westrheinischen Kerngebiet stärker²⁵⁾. Das gilt in noch erheblicherem Maße von der Gruppe 3 (Schrägstrichgruppen), der wir außer an den hier behandelten Orten noch in Basel²⁶⁾, «Auf Krüppel» bei Schaan²⁷⁾ und Zürich²⁸⁾ begegnen. Auch der Gruppe 4 (Horizontal-Vertikalstrichgruppen) kann man in Basel²⁹⁾ und Zürich³⁰⁾ schon bekannte Stempel zu denen aus Vindonissa und Arbon hinzufügen. Die Gruppe 5 (Andreaskreuze und Fünfpunkte) ist dagegen in Basel³¹⁾, Schaan³²⁾ und Stein am Rhein³³⁾ belegt. Der Gruppe 6 (Sechspunktegruppen) kann man – wiederum außer den hier behandelten Orten – noch Basel³⁴⁾ hinzufügen. Damit ist die durch früher fehlende Unterlagen bedingte Lücke im Verbreitungsbild geschlossen und für die Gruppe 1 eine Ausweitung nach Osten, für die Gruppen 2–6 eine kontinuierliche Verbindung bis in den bayerischen Raum festgestellt (vgl. die Karte, S. 24).

Noch ein anderer Gesichtspunkt scheint wichtig: Bei der Analyse der etwa 100 Scherben aus dem bekannten Kastell Köln-Deutz³⁵⁾ konnte ein auffallend hoher Anteil der Gruppe 1 (Eierstäbe) festgestellt werden. Nirgends hat eine auf annähernd gleicher Fundzahl aufgebaute Analyse diesen hohen Anteil der Gruppe 1 wieder erreicht. Für Deutz haben wir für die Zeit um 310 n. Chr.³⁶⁾ eine Bauinschrift und für vor 312 die Nachricht von einer legio II Divitiensium³⁷⁾, ferner ein sehr auffallendes Münzspektrum der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts³⁸⁾. Für die hier zu erörternde Fragestellung ist wichtig, daß die allgemeine Annahme vom Beginn der rädchenverzierten Argonnensigillata mit der Gruppe 1 (Eierstäbe) auf «nach 320» plaziert wird und sich dann mit dem epigraphisch bezeugten Beginn des Kastells Köln-Deutz nicht sicher zur Deckung bringen läßt. «Um 310» gab es nach allgemeiner Vorstellung noch keine rädchenverzierte Argonnensigillata. Wenn das epigraphisch überlieferte Kastell mit dem bei der Grabung angetroffenen Kastellgrundriß identisch ist, kann man den Beginn des Kastells Deutz nicht mit Hilfe der Rädchensigillata datieren. Das Kastell muß schon gestanden haben, als die früheste Rädchensigillata aus den Argonnen dorthin kam, oder das epigraphisch überlieferte Kastell sah anders aus als der durch die Grabung erschlossene Grundriß und ist später durch den uns heute bekannten ersetzt worden. Da die auf die Gruppe 1 folgenden Rädchensigillata-Gruppen in Deutz sämtliche nicht (mehr) auf einen ganz bestimmten Schichtverband festgelegt werden können, fallen sie für eine exakte Datierung des Wehrbaues ebenfalls aus.

²⁵⁾ E. Vogt, Der Lindenhof in Zürich, Zürich 1948, Abb. 50, Nr. 9.

²⁶⁾ R. Fellmann, Basel in römischer Zeit, Basel 1955, 129, Taf. 21, Nr. 14.

²⁷⁾ Jahrbuch Histor. Verein Liechtenstein 64, 1964, 89, Abb. 4, 4.

²⁸⁾ E. Vogt, Der Lindenhof in Zürich, 200, Abb. 50, Nr. 4,6 und 7.

²⁹⁾ R. Fellmann, Basel in römischer Zeit, Taf. 21, Nr. 15.

³⁰⁾ E. Vogt, Der Lindenhof in Zürich, 200, Abb. 50, Nr. 8 (fraglich).

³¹⁾ R. Fellmann, Basel in römischer Zeit, 129, Taf. 21, Nr. 11.

³²⁾ Jahrbuch Histor. Verein Liechtenstein 59, 1959, 299ff., Taf. 6, Nr. 3.

³³⁾ Thurgauische Beiträge zur Vaterländischen Geschichte 78, 1942, 153, Nr. 11.

³⁴⁾ R. Fellmann, Basel in römischer Zeit, 129, Taf. 21, Nr. 1.

³⁵⁾ Bonner Jahrbücher 168, 1968, 271ff.

³⁶⁾ CIL XIII 8502.

³⁷⁾ RE XII 1354 (Ritterling).

³⁸⁾ Marschall-Narr und von Uslar, Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Bergischen Landes, Bonner Jahrbücher Beiheft 3, 1954, 159ff. (F. Fremersdorf).



Abb. 7. Zurzach. Spätromische Terra sigillata-Scherben mit Rädchenverzierung aus dem Kastell auf dem Kirchlhubock (Museum Zurzach). Maßstab 1:1. Cliché aus *Ur-Schweiz* 19 (1955), S. 85,

Das sei hier betont, weil wir in Vindonissa mit der inschriftlich erwähnten Befestigung von 260 n. Chr.³⁹⁾ ein Datum besitzen, welches sich ebenfalls nicht mit der Rädchen-sigillata in ein entsprechendes chronologisches Verhältnis bringen läßt – allerdings stand das hier auch nie zur Diskussion. Aus Oberwinterthur haben wir eine Bauinschrift von 294 n. Chr.⁴⁰⁾, die auch nicht auf die wenigen Scherben der rädchen-verzierten Argonnensigillata bezogen werden kann. Demnach kann man mit dieser Importkeramik den eigentlichen Wehrbau nicht datieren, man kann nur eine bestimmte Benützungszeit (stets ein Wehrbau?) des Siedlungsplatzes umgrenzen. Könnte man in Köln-Deutz noch an eine vielleicht zufällige Lücke von etwa einem Jahrzehnt denken, die durch die mit archäologischen Mitteln nicht exakt meßbare Unterscheidung zwischen Baudatum und Beginn der Rädchensigillata begründet sein könnte – in Vindonissa und in Oberwinterthur ist das nicht mehr möglich. Dort liegt der Schwerpunkt der erstaunlich geringen Menge der Rädchensigillata später, etwa zwischen 340 und 360. Mit anderen Worten: Die Rädchensigillata eignet sich in diesen Fällen wohl als chronologisch empfindlicher Anzeiger von Siedlungstätigkeit, doch nicht zur Datierung von Kastellbauten als solchen. Orientieren wir die Wehrbauten

³⁹⁾ CIL XIII 5203.

⁴⁰⁾ CIL XIII 5249.

von Vindonissa und Oberwinterthur – um bei diesen Beispielen zu bleiben – an den Daten der Bauinschriften, so fehlt ein chronologischer Bezug zwischen diesen Daten und dem Zeitpunkt des ersten Auftretens der Rädchensigillata. Es fehlt ebenso aber auch jede Möglichkeit, für die letzten Jahrzehnte des 4. und das frühe 5. Jahrhundert mit Hilfe der Rädchensigillata irgendeine Siedlungstätigkeit im Bereich dieser Kastelle nachweisen zu können. Nicht einmal die Zeit Valentinians I. und Gratians ist angesichts der gegenwärtig gültigen Grenzen der Feinchronologie der Rädchensigillata dort mit Sicherheit mit dieser Ware zu belegen. Stellen wir dagegen die Feinchronologie der Rädchensigillata in den Mittelpunkt, waren irgendwelche (Wehr?)-bauten längst errichtet, als die Sigillata erstmals in der Schweiz Eingang findet. Ob diese Bauten damals schon so aussahen, wie uns heute die ergrabenen Grundrisse angeben, ist ganz ungewiß. Diese Frage kann wohl nur von den Wehrbauten selbst her gelöst werden⁴¹⁾.

⁴¹⁾ Militärgeschichtliche Mitteilungen 2, 1968, 7ff.

Anhang

Nachweise zur Verbreitungskarte

Von Elisabeth Ettlinger

Liste A, Argonnen-Sigillata

Die Arbeit von W. Hübener beschäftigt sich ausschließlich mit den rädchenverzierten Sigillaten. Wir haben auf der Karte jedoch noch die vier schweizerischen Fundorte eindeutiger Argonnen-Terra sigillata mit eingetragen, auf denen sich keine Rädchenmuster befinden, weil sie historisch gesehen mit zum Gesamtbild gehören. Es sind dies die Nr. 2 Aesch BL, 6 Lausen BL, 14 Irgenhausen ZH und 27 Schiers GR. Die Liste ersetzt diejenige, die ich 1959 für Schaan (dort S. 288f.) gegeben habe. Die Detailangaben beruhen auf meinen Notizen und sind neuerdings nicht noch einmal nachgeprüft worden. «Kleinrechteckstempel» und «Eierstabmuster» sind als solche bezeichnet. Einfaches Schachbrettmuster aus Schrägstrichgruppen ist oft mit «Muster 1–15» bezeichnet. Eindeutig bestimmbare Muster sind, soweit mir Angaben vorliegen, angegeben. Neue Musterbezeichnungen nach den bei Hübener, Bonner Jahrbücher 1968, 241, Anm. 3 zitierten französischen Arbeiten konnten leider nicht berücksichtigt werden. Wenn keine Form genannt ist, immer Chenet 320.

1. Basel. Spätromisches Kastell. 5 Scherben. Muster 5, 28, 72? und Eierstab. Fellmann, Basel in römischer Zeit, 1955, Taf. 21, 11, 14–17. L. Berger, Die Ausgrabungen am Petersberg in Basel, 1963, Taf. 18, 27–32. Muster ähnlich 1, 23, 172.
2. Aesch BL. Villa. Zwei Randscherben der Formen Chenet 304 und 330 (Mitteilung R. Steiger).
3. Courroux. Friedhof, Grab 18. Muster 110. Mus. Delsberg.
4. Herten. Friedhof. Muster 106 (Chenet S. 152).
5. Kaiseraugst. S. oben Abb. 4. Diokletianisches Kastell.
6. Lausen BL. Streufund. Schüssel ähnlich Chenet 307. Privatbesitz.
7. Rheinfelden. Villa beim Görbelhof. 6 Scherben. Muster 1–15. Argovia 75, 1963, Taf. 3, 3–8. Datum: 250–350 n. Chr.
8. Mumpf. Valentinianischer Wachturm. 2 Scherben. Muster 110 und 172. Stehlin-v. Gonzenbach, 1957, 124.
9. Trimbach. Spätromischer Friedhof. 2 Scherben, wahrscheinlich *einer* Schüssel. Muster 279 oder 132 oder 264. JbSGU 1912, 179, Abb. 40.
10. Vindonissa. S. oben Abb. 2/3.
11. Zurzach. Spätromisches Kastell. 13 Scherben. Dabei die Muster 9 und 141 oder 146 = Eierstab. Ur-Schweiz 19, 1955, 85 Abb. 53. Siehe oben Abb. 7.
12. Zürich. Valentinianisches Kastell. 9 Scherben, davon 4 mit Mustern «1–15», eines ähnlich Muster 81, eines ähnlich 155 mit Ranke, eines mit Eierstabmuster, eines mit Kleinrechteckstempeln und eines ähnlich 202 (mit eingestreuten Eierstäben). Vogt, Lindenhof, 1948, Abb. 50, 1–9.

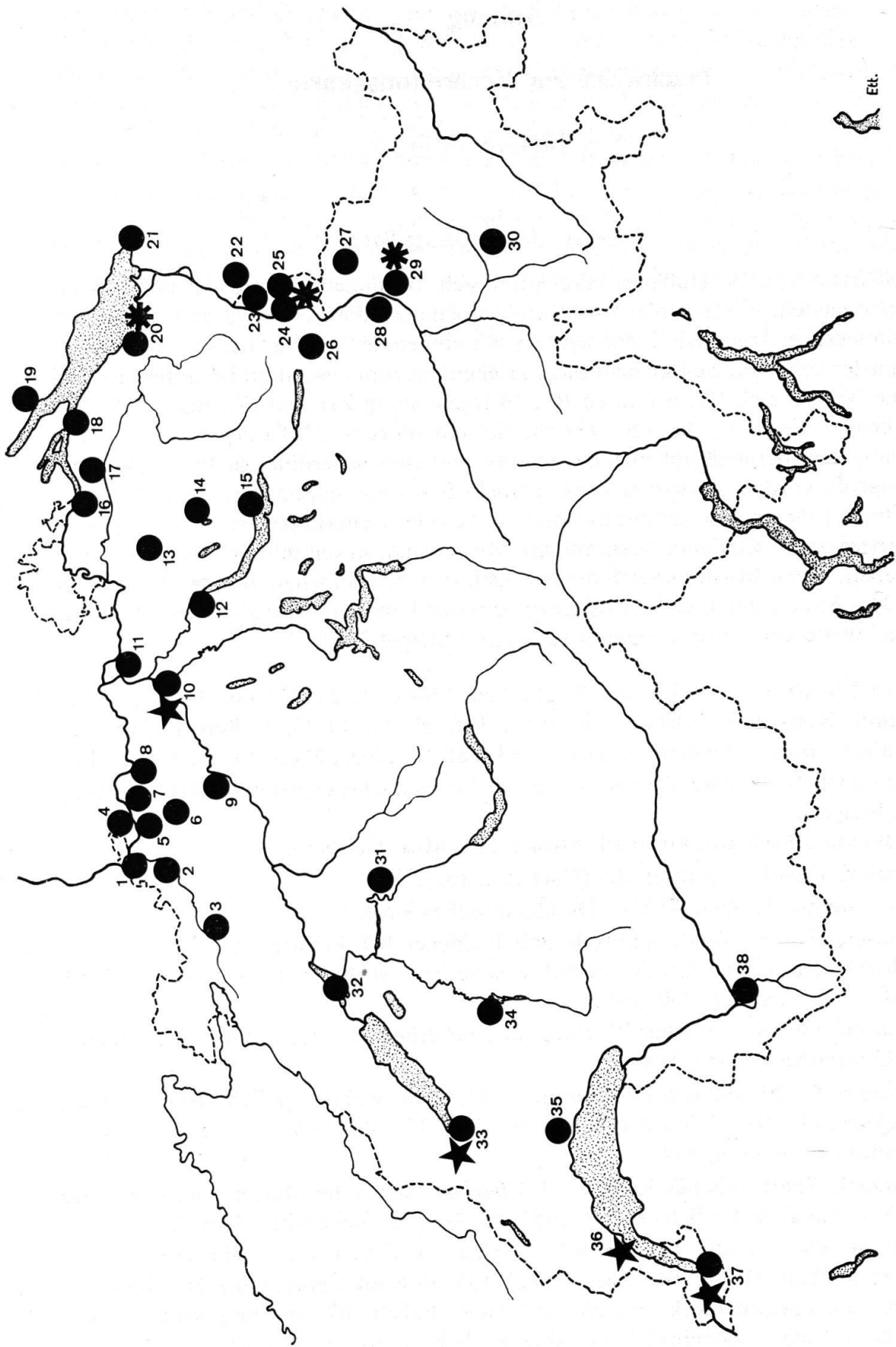


Abb. 8. Fundorte spätromischer Terra sigillata in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein. Punkte = Argonnensigillata. Sterne = Graue Stempelkeramik (Terra sigillata paléochrétienne). Rosetten = Terra sigillata chiara D. — Zusammenstellung E. Ettlinger.

13. Oberwinterthur. Diokletianisches Kastell, s. oben Abb. 5/6.
14. Irgenhausen. Spät römisches Kastell. ASA 1916, 260 mit Abb. 1, 2–3. Zwei Reibschalen mit Steilrand.
15. Kempraten. Kaiserzeitlicher Vicus. Eine Scherbe im Museum Rapperswil, Muster 1–15. Das Stück muß bei Gelegenheit überprüft werden. Eventuell handelt es sich um einheimische Ware des frühen 3. Jahrhunderts.
16. Stein am Rhein. Diokletianisches Kastell. Scherbe mit Muster 135. Thurg. Beiträge 78, 1942, Taf. 28, 11.
17. Pfyn. Spät römisches Kastell. Grabfunde. Thurg. Beiträge 67, 1930, 218 ff. Abb. 2, 1, 2, 4, 6–7. 6 = Kleinrechteckstempel. Die Gräber dürften ins späte 4. Jahrhundert zu datieren sein.
18. Konstanz. Wahrscheinlich spät römisches Kastell. Limes-Studien 1959, 36: «Rädchensigillata».
19. Überlingen, Grabfund. Hübener, Bonner Jahrbücher 1968, Nr. 266 = Chenet S. 151.
20. Arbon. Spät römisches Kastell. Unpubliziert, s. oben S. 13.
21. Bregenz. Spät römisches Kastell. Chenet S. 149. Muster 157 = Kleinrechteckstempel.
22. Göfis. Spät römische Höhengiedlung. Jb. Vorarlb. Mus.-Ver. 1941, 5 ff.
23. Schaanwald. Kaiserzeitliche Villa. Eine Scherbe, Muster 1–15.
24. Schaan. Nachkonstantinisches Kastell. Insgesamt ca. 28 Scherben Argonnen-Terra sigillata, dabei 3 mit Mustern: 150 und zwei ähnlich 81/82. Jahrbuch Histor. Verein Liechtenstein 59, 1959, Taf. 6, 1–3.
25. Schaan-Krüppel. Spät römische Höhengiedlung bis 353. Eine Scherbe, Muster 1–15. Jahrbuch Histor. Verein Liechtenstein 64, 1965, 89, Abb. 4, 4.
26. Höhle Tgiltvädlerlis. Mus. Chur. Muster 81/82.
27. Schiers. Siedlungsschicht. Bodenscherbe Chenet Form 320 und Randscherbe Reibschale Form 330.
28. Berschis. Kunstdenkmäler St. Gallen Bd. 1, 1951, 418 wird Rädchensigillata erwähnt. Eine Scherbe im Mus. St. Gallen. Muster: Schräge, senkrechte und waagrechte Strichgruppen, nicht genau identifizierbar.
29. Chur. Welschdörfli. Aus den älteren Grabungen einmal Muster 331. Für die neueren Funde muß die Publikation abgewartet werden.
30. Mons. Straßenstation. Eine Scherbe mit Muster 331.
31. Sinneringen. Streufund? Wandscherbe Reibschale mit Muster 202, mit eingestreutem Eierstab.
32. Kanincheninsel. Schiffstation? JbSGU 47, 1958/59, 130. Eine Scherbe mit Muster 169.
33. Yverdon. Spät römisches Kastell. Folgende Scherben mit Mustern notiert: zweimal «Muster 1–15», je einmal Muster 49, 135, 150. Mus. Yverdon.
34. Pont-en-Ogoz FR. Siedlung? Zwei Scherben. Schüssel mit Mustern 82 und 208. Mus. Fribourg.
35. Lausanne. «La Vaux». Eine Scherbe mit Muster 293. Mus. Lausanne.
37. Genf. Scherbe mit Muster 131 im Mus. Genf. Vermutlich weitere Stücke vorhanden.

38. Martigny. Fotos im Landesmuseum Zürich. Zweimal Muster 1–15, einmal Muster mit eingestreutem Eierstab, ähnlich Muster 235 oder 247.
Es ist möglich, daß «Kleinrechteckrollstempel» nicht immer beachtet wurden!

Liste B, Terra sigillata «paléochrétienne»

Näheres dazu vgl. unten Seite 27 ff.

- 10. Vindonissa
- 33. Yverdon
- 36. Nyon
- 37. Genf

Liste C, Terra sigillata chiara D

- 20. Arbon. Unveröffentlicht.
- 24. Schaan. Jahrbuch Histor. Verein Liechtenstein 59, 1959, 242 ff.
- 25. Schaan-Krüppel. Ebenda 64, 1965, 120, Taf. 1.
- 29. Chur-Welschdörfli. Ur-Schweiz 27, 1963, 29 ff. Dazu inzwischen weitere Neufunde.
- Ein allfälliges Vorkommen von Terra sigillata chiara D in Bregenz müßte nachgeprüft werden.